



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Roman

**Keiter, Heinrich
Kellen, Tony**

Essen, 1908

6. Die bürgerlichen und die komischen Romane

urn:nbn:de:hbz:466:1-34214

über. Der älteste derselben ist „*Mehquam* oder der große Mogul, die chinesische und indische Staats-, Kriegs- und Liebesgeschichte“ von einem gewissen Hagdorn im Jahre 1670 herausgegeben. Es folgte auf ihn Eberhard Werner Happel aus Kirchhain in Oberhessen, der sich in verschiedenen Städten herumtrieb und das nicht erbauliche Litteratenleben führte, d. h. sich durch das Schreiben schlechter Bücher sein Brot erwarb; von ihm ist z. B. „*Der asiatische Onogambo*, darinn der jetzt regierende große sinesische Kaiser Xunchius als ein umbschwweifender Ritter vorgestellt, dessen und anderer asiatischer (Helden) Liebesgeschichte, Königreiche und Länder beschrieben werden“; „*Der insulanisch Mandorell*, d. i. eine geographisch-historisch und politische Beschreibung aller Inseln in einer Liebes- und Heldengeschichte“; — „*Der italienische Spinelli* oder sogenannter europäischer Geschichtsroman auf das Jahr 1685 in einer Liebes- und Heldengeschichte“; „*Der spanische Quintana*“ (1686); „*Der französische Cormantin*“; „*Der ottomanische Bajazet*“; „*Der deutsche Karl*“ (in welchem Herr Happel u. a. auch so gütig ist, uns seine Lebensgeschichte zu erzählen) und viele andere, teils von Happel selbst, teils von einem gewissen Most, teils von ungenannten Verfassern.

Es ist leicht begreiflich, daß über dieser unnatürlichen deklamatorischen Anspannung doch endlich den Poeten, wie dem Publikum, Geduld und Atem vergehen mußten. Das gelehrte Romanungeheuer begann daher sich nun allmählich in mehrere ausweichende Gruppen zu teilen, in Stil und Gegenstand zwar von einander verschieden, alle aber darin übereinstimmend, daß sie von jener bombastischen Höhe zur Gegenwart und Wirklichkeit wieder ablenken, und als die eigentlichen Anfänge unseres heutigen Romanes zu betrachten sind.

6. Die bürgerlichen und die komischen Romane.

Die Heldenromane riefen durch ihren übertriebenen Idealismus eine ernstliche Reaktion hervor. Der junge Boileau schrieb 1664 einen *Dialogue sur les héros de romans*, in dem die modischen Romane lächerlich gemacht wurden. Das Manuscript zirkulierte lange in den Salons, aber mit Rücksicht auf Fr. de Scudéry ließ der Verfasser den Dialog erst 1710 drucken.

Er kämpfte für die Natur und die Wahrheit und protestierte gegen die Mißhandlung der Geschichte wie gegen die preziöse Sprache der Romanhelden.

Der erste, der eine neue Richtung einschlug, war Charles Sorel, französischer Historiograph (1599—1674). Sein Roman „Francion“ erschien 1622 unter dem Titel: „La vraie histoire comique de Francion, composée par Nicolas de Moulinet, sieur du Parc.“ Der Verfasser, der sein Werk übrigens nie anerkannt hat, schildert die Erlebnisse eines Industrieritters auf seinen Wanderungen durch Europa. Die Schilderungen sind durchaus realistisch, zuweilen sogar abstoßend. Der Verfasser zeichnete nicht bloß die elegante Welt der Wirklichkeit getreu, sondern auch die Bauern, die er sogar ihren heimatlichen Dialekt sprechen läßt. Außer diesem derbkomischen Abenteuerroman schrieb Sorel eine vom Don Quijote veranlaßte Parodie auf die Schäferromane: „Le berger extravagant“ (1627) und „Polyandre“ (1647—48), einen unvollendet gebliebenen Roman, der in einer Reihe lose zusammenhängender Szenen die mittleren Stände von Paris getreu schildert.⁴¹⁾

André Maréchal schrieb den realistischen Roman „Chrysolite ou le secret des romans“ (1627), in dem zwei problematische Charaktere in feinsten Schattierungen geschildert werden. Er erhebt darin den Ausspruch, nichts zu erzählen, was nicht als wahrscheinlich und möglich gelten könne, und er erklärte, sich ganz im Rahmen des Privatlebens halten zu wollen.

Savinien Cyrano de Bergerac (1619—1655) spielte satirisch auf die Verhältnisse seiner Zeit an in seiner „Histoire comique des états et empires de la lune“ und seiner „Histoire comique des états et empires du soleil“.⁴²⁾

Paul Scarron (1610—1660) schuf in Frankreich das burleske Genre. Sein „Roman comique“ (1651, 2. Teil 1657,

⁴¹⁾ E. Roy: La vie et les oeuvres de Charles Sorel. Paris 1893.

⁴²⁾ Le Blanc: Oeuvres de Cyrano de Bergerac. Toulouse 1855. — P. L. Jacob: Oeuvres comiques, galantes et littéraires de Cyrano de Bergerac. 2. édition. Paris 1900. — P. A. Brun: Cyrano de Bergerac, sa vie et ses oeuvres. Paris 1894.

den Schluß schrieb Dffray nach dem Tode des Verfassers) schildert die Abenteuer eines jungen Mannes und eines Mädchens aus guter Familie bei einer Schauspielertruppe, die die Provinz durchzieht. Er zeichnet sich besonders durch naturwahre Charaktertypen aus.⁴³⁾

Antoine Furetière (1620—1688) gab in seinem „Roman bourgeois“ (1666) ein realistisches Bild der kleinen Leute des damaligen Paris. Das Werk enthält eine amüsante Schilderung des Lebens und Treibens in der Umgegend des Maubert-Plazes. Es besteht aus einer Reihe von Skizzen und Abenteuern, die nur lose miteinander verbunden sind.⁴⁴⁾

Die Gräuel des dreißigjährigen Krieges brachten uns die ersten deutschen Sittenromane, erschütternde Kundgebungen des Humors der Verzweiflung.

Der einzige wahrhaftige und großartige Roman jener Zeit ist der anonym erschienene „Abenteuerliche Simplizissimus“ (1669) von Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen oder German Schleisheim von Sulzfort, auch Samuel Greifson von Hirschfeld, wie er sich abwechselnd anagrammatisch in seinen Werken genannt hat.⁴⁵⁾ Ohne besonderen künstlerischen Aufwand wird hier berichtet, wie ein Bauernknabe aus dem Spessart von einem Einsiedler notdürftig unterrichtet wird und unter die Soldaten kommt, wie er dann, mit Beute reich beladen, sein Leben in Paris genießt, um schließlich nach abenteuerlichen Reisen auch als Einsiedler seine Tage zu enden.

⁴³⁾ Scarron: Le roman comique, publié par V. Fournel. Paris 1857. 2 Bände. — Der Komödiantenroman, übersetzt von R. Saar. Berlin und Stuttgart 1887, 3 Bände.

⁴⁴⁾ Le roman bourgeois, publié par E. Fournier. Paris 1855.

⁴⁵⁾ Der Name des Verfassers des Simplizissimus wurde erst 1837 von Hermann Kurz und 1838 von Echtermeier (Hallsche Jahrbücher, 1838, Nr. 52—54) nachgewiesen. Grimmelshausen starb 1676 zu Renchen am Schwarzwald. Eine neue kritische Ausgabe des Simplizissimus besorgte A. v. Keller 1854 in der Bibliothek des Stuttgarter literarischen Vereins (33. und 34. Publikation), dann Jul. Tittmann in: Deutsche Dichter des 17. Jahrhunderts (7. und 8. Band, Leipzig 1875, 2. Auflage 1877) und Simplizianische Schriften, daselbst 10. und 11. Band (Leipzig 1877).

Wie im Don Quijote ist es auch hier das scheidende Rittertum, das furchtbare Epos des dreißigjährigen Krieges, das in seinen geistigen Hauptmomenten, gleichsam als ein vom anbrechenden Morgen überraschtes verspätetes Gespenst, an uns vorübergeht; hier wie dort, nicht elegisch klagend, sondern in der scharfen Beleuchtung einer alles durchdringenden humoristischen Weltansicht. Gleich zum Anfang weht uns, wie ein Abschiedsgruß der alten Zeit, der Waldeshauch des Spessart an; aber mitten aus dieser, mit tiefem Naturgefühl geschilderten Waldidyllen streckt uns auch schon überall die Verwilderung der bäuerischen Knollfinken ihre tölpelhaften Barentagen entgegen. Der Held des Romans wird in der tiefsten Abgeschlossenheit, auf einem Bauernhof im Spessart, aufgezogen, als ein Bauern- und Hirtenjunge, und die Schilderung dieses einsamen Bauernlebens gehört mit zu dem Vortrefflichsten, was jemals geschrieben worden ist. Dann folgen die Schilderungen der plündernden Schweden, eines Hauptquartiers derselben in Hanau, der Hin- und Herzüge der Truppen, des Feldlagers und vor allem der Freikorps und ihrer Streifereien in Westfalen. Alles dies hat ein so frisches echtes Leben, daß das ganze 17. Jahrhundert nichts neben dieses Buch in die Waagschale zu legen hat.

Ein wahrer Triumph des überlegenen Witzes ist es, wie Simplex, aus der Waldeinsamkeit in die Welt gestoßen, als Page des Kommandanten von Hanau in verstellter Narrheit die Verbildung der Vornehmen narret, die ihn zu narren meint; oder wie er später, durch unverhoffte Glücksfälle reich geworden, selbst gar possierlich den galanten Freiherrn spielt, dessen Wappen ein Kopf mit Hasenohren und Schellen ist. Die politische und religiöse Weisheit jener Zeit wird durch einen wirklichen Narren vertreten, der sich für Jupiter hält, ein deutsches Weltreich ohne Fürsten und Abgaben, eine geläuterte Universalreligion ohne Kirche gründen, und alle, die dawider glauben, mit Schwefel und Pech marthysieren will. Dem Einsiedlertum, das damals häufig nur noch als ein löbliches Handwerk betrieben wurde, ist bei aller schuldigen Ehrfurcht überall etwas langbärtig „Antiquitätisches“ beigegeben, und von der Konfusion der sich kreuzenden Religionsparteien sagt Simplex: „Zu welchem Teil soll ich mich dann tun, wann ja eins das

andere ausschreiet, es sei kein gut Haar an ihm. Sollte mir wohl jemand raten, hineinzuplumpfen wie die Fliegen in einen heißen Brei? Es muß unumgänglich eine Religion recht haben, und die andern beide unrecht; sollte ich mich nun zu einer ohne reiflichen Vorbedacht bekennen, so könnte ich ebensobald eine unrechte als die rechte erwischen, so mich hernach in Ewigkeit reuen würde.“ Aber er wählte doch, und wurde katholisch. Und so kommt denn der ehrliche Simplex, nachdem er durch alle Wandelungen der wilden Zeit frisch und keck sich hindurchgeschlagen, zu der Überzeugung, daß im Leben nichts beständig als die Unbeständigkeit, und kehrt endlich selbst als Einsiedler in die Waldesstille zurück, von der er ausgegangen.

Der Simplizissimus wird zwar gewöhnlich als Vorläufer der Robinsonaden angesehen, aber seinem größeren und besseren Teile nach tritt er aus diesen Erscheinungen heraus, und er zeichnet sich im 17. Jahrhundert fast vor allen andern literarischen Produkten durch ein Element der Wahrheit und Naturgemäßheit in dem Grade aus, daß er eine der bedeutendsten Erscheinungen der Literatur des 17. Jahrhunderts überhaupt genannt zu werden verdient. Es ist eine der lebensvollsten und wahrhaftesten Schilderungen des deutschen Krieges, wie man denselben damals nannte.

Aus dem reichen Personal des Simplizissimus hob Grimmelshausen späterhin noch einzelne Gestalten selbständig hervor und verarbeitete sie zu besonderen höchst ergöglichen Novellen, in denen gelegentlich die Treuherzigkeit des Simplex selbst ironisiert wird. So den „seltsamen Springinsfeld, einen weiland frischen, wohlversuchten und tapferen Soldaten, und nachmalen ausgemergelten, abgelebten, doch dabei sehr verschlagenen Landstörzer und Bettler“, ferner „die Erzbetrügerin und Landstörzerin Courage, wie sie anfangs eine Rittmeisterin, hernach eine Hauptmännin, ferner eine Lieutenantin, bald eine Marquetenderin, Musketiererin und lechlich eine Zigeunerin abgeben“; und endlich in seinem „wunderbarlichen Simplicianischen Vogelnest“ einen Vagabunden, der durch ein Vogelnest sich unsichtbar macht und aus diesem Versteck, gleich dem Studenten im „Sinkenden Teufel“, die Sünden und Torheiten seiner Zeit belauert. Leider wollte indes der Dichter andertweit der Welt zeigen, daß er nicht bloß volkstümlich, sondern auch gelehrt sein

könne wie andere. Er hat daher auch noch einige Romane im damaligen vornehmen Modetone geschrieben: „Proginus und Thypida“, „Dietwalt und Amelinde“ und „Der keusche Joseph samt seinem Diener Musai“; und das alles hat er allerdings ebensogut wie die Gelehrten, d. h. sehr schlecht und langweilig gemacht.

Nirgends spricht sich wohl der grelle Unterschied zwischen dem wirklichen Leben und der hergebrachten künstlichen Bücherkultur greller aus, als in den Werken dieses Mannes. Den Inhalt des *Simplizissimus* hatte er selbst erlebt, und er vermochte es, diese Erlebnisse treu, wie er sie aufgefaßt hatte, wiederzugeben, das andere war Erlesenes und Erlerntes; jenes poetisch und lebendig, dieses prosaisch und tot. — Der *Simplizissimus* hat immer als ein bedeutendes Buch gegolten und ist deshalb nicht allein oft aufgelegt, sondern auch zu wiederholten Malen erneuert worden.

In England wurde der „Lazarillo“ noch im 16. Jahrhundert (1586) übersetzt, wie auch „Das Leben des Guzman de Alfarache“ als „Spanisch Rogue“. Thomas Nash (zirka 1558—1600) schrieb noch im 16. Jahrhundert in Nachahmung der Spanier den „Jack Wilton“. 1665 verfaßte dann Richard Head „The English Rogue“, der von Franz Kirkman fortgesetzt wurde. Trotz der ermüdenden Breite ist dieser Roman wichtig, weil er auf Defoes Romane, nicht auf seinen „Robinson“, wohl aber auf seinen „Colonel Jack“, „Captain Singleton“, „Moll Flanders“ u. a. Einfluß hatte.

In England selbst entstand noch im 17. Jahrhundert der erste Negerroman „Oroonoko“ von Aphra Behn (1640 bis 1689), der das Vorbild für alle späteren Romane dieser Art wurde und auch noch auf „Onkel Toms Hütte“ stark einwirkte.

7. Die Robinsonaden.

Die historisch-politischen Romane wurden in den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts abgelöst durch die Robinsonaden, Geschichten abenteuernder Seefahrer, die in unbekannte Länder und auf einsame Inseln geraten und hier nun das Leben der Menschheit, losgetrennt von aller sozialen und politischen Kultur, gleichsam von vorne beginnen. Der Eng-